

Kultur und Naturschätze

Wo immer man sich im Engadin befindet – auf Schritt und Tritt begleitet einem die traditionsreiche Geschichte des Tals.

Allein schon die herrliche Landschaft lässt erahnen, weshalb Gäste von nah und fern bereits seit über einem Jahrhundert ins Oberengadin pilgern. Aber auch die unzähligen kunstvollen Engadiner Bauten zeugen von der Einzigartigkeit der Gegend. Ein besonderer Blickfang ist die mit wunderbaren Fresken geschmückte Kirche San Bastiaun in Zuoz. Oder der schiefe Turm von St. Moritz und die Dorfkirche von Samedan, deren Turm als zierlichster Barockturm Graubündens gilt. Mehr zu diesen Bauwerken, den kunstvollen Sgraffiti oder den typischen Engadiner Häusern erfahren Sie bei verschiedenen Dorfführungen.

Wer sich lieber für Brauchtum und Traditionen begeistern mag, kommt ebenfalls nicht zu kurz. Zu Schlitteda Anfang Jahr fahren die einheimischen Burschen ihre Herzensdamen auf prachtvollen Schlitten durch die verschneite Winterlandschaft. Und im März zu Chalandamarz vertreibt die Dorfjugend mit tosendem Glockenläuten und lautem Peitschenknallen den Winter.

Bergkirche, Fex-Crasta, Sils Maria

Die Bergkirche liegt auf einer leichten Anhöhe im Fextal auf 1948 m ü.M. Der Bau aus der späten Romantik wurde 1511 mit Fresken ausgestattet.

Bergkirchlein Sta. Maria, Pontresina

Die Kirche Sta. Maria mit byzantinisch-romanischen Fresken aus dem 13. und 15. Jahrhundert ist eine der kostbarsten sakralen Bauten des Kantons Graubünden. Der ursprüngliche Bau stammt aus dem 12. Jahrhundert. Bei einem Bergsturz blieben nur der Turm und die Westwand stehen. Diese wurden beim Wiederaufbau der Kirche integriert.

Burgruine Guardaval, Madulain

Bischof Volkard von Neuburg liess die Burg in den Jahren 1237 bis 1251 erbauen.

Dorfkirche, Samedan

Die Kirche ist auf dem Areal der urkundlich genannten Antoniuskapelle in den Jahren 1770/71 durch Um- und Neubauten entstanden. Der Turm, ausserordentlich hoch, ist das Wahrzeichen Samedans und gewiss «der zierlichste Barockturm Graubündens».

Druidenstein, St. Moritz

Druiden waren die religiösen Führer der Kelten, die im ersten Jahrhundert vor Christus das Engadin bewohnten. Der Druidenstein besteht aus einem auf drei kleineren Steinen ruhenden, mächtigen Granitblock. Dieser ist in der Längsachse von Norden nach Süden derart geneigt, dass die Sonne vom Zenith zur Zeit der Sommersonnenwende genau senkrecht auf den Stein auftreffen soll. Er liegt oberhalb des Bobbahnstarts.

Kapelle San Bastiaun, Zuoz

Diese romanische Kapelle wurde wahrscheinlich in der Mitte des 13. Jh. erbaut. Der postromanische Bau besteht aus einem quadratischen Schiff und einem eingezogenen, ebenfalls quadratischen Chor mit alten Fresken von überdurchschnittlicher Qualität. Die Glasfenster stammen vom Zuozener Künstler Gian Casty (1914 bis 1979).

Kirche Bel Taimpel, Celerina

Barockes Bauwerk. Auf dem Kirchturm steht ein goldener Hahn mit beweglichen Flügeln; der Flügelschlag ist 3 mal täglich zu sehen. Im Sommer: 06, 12 und 18 Uhr, im Winter: 08, 12 und 16 Uhr.

Kirche San Gian, Celerina

Die Kirche San Gian mit ihren zwei ungleichen Türmen ist auf dem Hügel in der Ebene zwischen Celerina, Samedan und Punt Muragl zum Wahrzeichen der Region geworden. Die Kirche ist eine alte Taufkirche der Talschaft. Die Kirche San Gian, welche erstmals 1320 und mit nächstem sicheren Datum um 1478 erwähnt ist, steht am Platz einer früheren, 1974 neu entdeckten, damals viel kleineren Kirche (Kapelle). 1682 wurde durch Feuersbrunst infolge Blitzschlag die oberste Spitze des Kirchturms San Gian zerstört.

Kirche San Luzi, Zuoz

Die Ursprünge des romanischen Baus weisen ins frühe 13. Jahrhundert. 1507 wurden der sechseckige Chor im spätgotischen Stil erstellt und die romanische Holzdecke durch ein vierjochiges Netzgewölbe ersetzt. Den Chor zieren drei Glasfenster: «La charited» – Die Liebe und «La sprauza» – Die Hoffnung von Augusto Giacometti und ein späteres Fenster «La cretta» – Der Glaube vom Zuozer Constant Könz. Das Glasfenster im Schiff, die heiligen Dreikönige darstellend, hat der Zuozer Künstler Gian Casty geschaffen. Das kleinere Glasfenster über der Empore stammt von Scartazzini, einem Schüler von Augusto Giacometti.

Kirche und Hospiz Chapella, S-chanf

Gotteshaus und Hospizgebäude erstmals 1209 erwähnt. Von namhafter Bedeutung, als der Scaletta-Pass als wichtige Verkehrsachse zwischen Engadin und Davos viel begangen wurde.

Reformierte Kirche San Andrea, La Punt Chamues-ch

Eine prägnante spätgotische Kirche. Nachfolgerin einer romanischen Kirche, aus welcher der Turmunterbau, die Chormauern und Teile der Nord- und der Westwand übernommen wurde. Am Gewölbe von Meister Bernhard aus dem Puschlav signiert (1505). Beachtliche Innenausstattung.

Maillard-Brücke, Zuoz

Die Maillard-Brücke wurde 1901 nach den Plänen des weltbekannten Ingenieurs Robert Maillard erbaut. Das als Bogenbrücke konstruierte Bauwerk überquert den Inn und hat eine Hauptspannweite vom 39 Metern.

Reformierte Kirche, Bever

Spätbarock mit Fragmenten von Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert. Sie wurde im Jahre 2005 aussen und 2006 innen renoviert.

Reformierte Kirche, Silvaplana

Unter Verwendung eines romanischen Turms und eines frühgotischen Schiffs schufen 1491 der Tiroler Baumeister Stefan Klein (gest. 1492) und sein Nachfolger mit dem Neubau des Chores die einzige einheitliche, spätgotische Kirche im Engadin.

Reformierte Kirche, Zernez

Bei einer Friedhofsvergrößerung fand man Grundmauern eines römischen Hauses (3./4. Jh. n. Chr.) und einer karolingischen Dreiabsiden-Kirche (8. Jh.). Der romanische Turm (um 1200) gehörte zur ehemaligen Mauritiuskirche. Der heutige Bau entstand 1609. Stifter war das Haupt der österreichischspanischen Partei, Ritter Rudolf von Planta.

Schiefer Turm, St. Moritz-Dorf

Der Glockenturm (Höhe 33m, Neigung 5.5 Grad) der ersten St. Moritzer Pfarrkirche St. Mauritius wurde erstmals 1139 erwähnt. Wegen Hangrutschgefahr mussten 1839 das Schiff und 1856 der Chor abgebrochen werden. Der Turm geriet bereits vor 1800 aus dem Lot und wurde 1928 gesichert. St. Moritz-Dorf, gegenüber Kulm Hotel.

Schloss Crap da Sass, Silvaplana-Surlej

Neuromantischer Burgensitz am Ufer des Silvaplanasees, 1906 durch den deutschen General Graf von der Lippe erbaut.

Schloss Wildenberg, Zernez

Teile des Wohnturms aus dem 12./13. Jh. stammen noch vom Geschlecht Wildenberg aus Falera. Aus dem Besitz der Bischöfe kam die Burg dann in die Hände der Planta, die sich nun Planta-Wildenberg nannten.

Spaniolaturm

Der ehemalige sechsgeschossige Wohnturm stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde zum Schutz gegen Lawinen und Steinschlag fünfeckig erbaut. In der Entstehungszeit fehlte der Schutzwald oberhalb des Dorfes. Pontresina besass dazumal die Portenrechte für den Berninapass und so zogen hier die einstigen Herren von Pontresina Wegzoll ein. Der Turm wurde durch die Gemeinde im Jahre 1994 renoviert.

Tuor Veglia, Samedan

Gefängnisturm, im Oberdorf. Ursprünglich Wohnturm, wohl im 12. Jh. von den Herren von Samedan erbaut.

Engadiner Traditionen und die Rätoromanische Sprache

Schlitteda

Schlitteda Engadinaisa, eine romantische Schlittenfahrt.

Der alte Engadiner Brauch, die «Schlitteda Engadinaisa», findet immer noch jeden Winter im Januar oder Februar statt. Diese festliche Pferdeschlittenfahrt geht auf Zeiten zurück, als Schlitten und Pferd im Winter das einzige Beförderungsmittel waren. Bevor sich die Paare heute für ein gutes Pferd umsehen, die Kostüme beschaffen, die alten Engadiner Bockschlitten aus dem Estrich herunterholen sowie die prachtvollen Pferdegeschirre mit den breiten und teilweise gestickten Schellenriemen bereitstellen, wird noch die Frage «wer» mit «wem» geklärt. Meistens besucht der Junge sein Mädchen daheim und lädt es formell zur gemeinsamen Fahrt ein. Auch alle übrigen Teilnehmer gruppieren sich nach Sympathie. Nur in Ausnahmefällen entscheidet das Los über die Schlitteda-Partnerschaft. Eine Musikkapelle begleitet die Gesellschaft und am Schluss kehrt man in ein Gasthaus zum Schlitteda-Ball ein.

.....

Chalandamarz

Chalandamarz, das Fest für die Schuljugend, geht auf die Zeit zurück, da die Römer über Rätien herrschten. Es war der 1. Tag des Jahres (chalanda = erster). Der Sinn dieses alten Brauches ist, den Winter zu vertreiben. Die Schüler ziehen als Hirtenjungen, die Schülerinnen in Tracht singend und schellend durch ihre Dörfer und sammeln damit Geld für Ihre Klassenreise. Dieser Brauch wird im ganzen Engadin gepflegt. Der Künstler Alois Carigiet stellt diesen Brauch im Kinderbuch „Der Schellenursli“ sehr schön dar.

.....

Rätoromanisch, die vierte Landessprache

Die am 20. Februar 1938 als vierte anerkannte Landessprache der Schweiz ist eine urwüchsige Schweizersprache, die in keinem Nachbarland gesprochen wird.

Diese Muttersprache vieler Engadiner und wird heute von rund 45'000 Menschen gesprochen. In Graubünden gibt es heute noch fünf verschiedene rätoromanische Schriftsprachen. Diese voneinander ziemlich abweichenden Schriftsprachen lassen sich kaum vereinheitlichen, so dass bisher alle Bemühungen zur Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache gescheitert sind.

.....

Engadiner Architektur

Charakteristisch für Engadiner Häuser sind die dicken Mauern und die trichterförmig nach innen zulaufenden Fensterleibungen, die trotz kleiner Fensteröffnungen viel Licht ins Innere führen. Durch diese Bauweise kann im Winter wenig Wärme entweichen. Zusätzlich ragen oft kleine Erker vor, um den Ausblick in die Gasse zu erweitern. Im Obergeschoss springen die Wandungen vor, weil viele der ärmlicheren Holzhäuser nachträglich mit Stein verkleidet wurden, um die Hebung des sozialen "Status" zu markieren.

Die Dekoration der Fassaden, eine spezielle Ritztechnik wird «Sgraffito» genannt. Auf grauen Putz werden zwei bis drei weisse Kalkanstriche aufgetragen. In diese noch feuchte Kalkschicht ritzen die Zeichner dann mit Holzgriffeln die Motive. Hauptsächlich Portal, Fenster, Giebel und Gebäudeecken werden verziert, seltener jedoch ganze Fassadenflächen. Die Motive sind zumeist abstrakt gehalten, z.B. in Form von Bändern mit Dreiecksmotiven oder Zirkelornamente.